

Zeitgemässe Gestaltung eines Altstadt-Freiraums in Wiedlisbach/BE = Aménagement moderne de l'espace libre dans une ville ancienne : Wiedlisbach/BE = Up-to-date design of free space in the old section of Wiedlisbach (Berne)

Autor(en): **Graf, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **11 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgemässe Gestaltung eines Altstadt-Freiraums in Wiedlisbach/BE

Projekt:
Hans Graf, Gartenarchitekt BSG
Bolligen/BE

Stadtgründungen erfolgten im Hochmittelalter durchwegs aus politischen Gründen. Einerseits boten ummauerte, geschlossene Siedlungen Schutz vor Plünderungen und Zerstörungen, und andererseits entwickelte sich in ihrer Geborgenheit eine hochentwickelte Kultur. Solche städtischen oder kleinstädtischen Zentren waren auch dem Adel sehr willkommen, da sie seine Position festigten gegenüber Rivalen und der in der Regel fernen Reichsgewalt der Könige. Berühmte Geschlechter, genannt seien hier die Zähringer, die Savoyer, die Habsburger, Kyburger und die Froburger-Herren, gründeten im schweizerischen Mittelland zahlreiche befestigte Orte mit mehr oder weniger städtischem Charakter.

Im Vergleich mit den grossen italienischen Stadtanlagen sind unsere schweizerischen Siedlungen allerdings recht bescheiden. Erstaunlich an diesen zum Teil noch beherrschenden Städtebauformen ist jedoch, dass sie heute als Vorbild für landschaftsverbundenes Bauen gelten. Es fügen sich diese Siedlungsformen in der Tat wie menschliche Kristallisationspunkte auffallend harmonisch in ihre Landschaft, und sie bergen im Inneren eine Wohnlandschaft, die durch den Rhythmus von vor- und zurücktretenden Fassaden, ungleich hohen Giebeln und Dächern, ein einzigartiges Raumerlebnis bietet.

Eine solche Siedlungsform verkörpert der alte Kern des Froburgerstädtchens Wiedlisbach. «In einem Viereck drängen sich dessen Häuserreihen längs der Hauptstrasse und der Hintergasse eng zusam-

Aménagement moderne de l'espace libre dans une ville ancienne: Wiedlisbach/BE

Projet:
Hans Graf, Architecte-paysagiste BSG
Bolligen/BE

Les impératifs politiques déterminaient au Moyen âge la fondation d'une ville: les agglomérations entourées de murailles étaient à l'abri des pillages et des dévastations et permettaient un plein épanouissement de la vie culturelle. Ces centres urbains et semi-urbains renforçaient également la position de la noblesse vis-à-vis de ses rivaux et la mettaient à l'abri de l'autorité souvent lointaine des rois.

Des maisons célèbres, citons en passant les Zähringer, les Savoie, les Habsbourg, les Kyburg et les Froburg ont fondé dans le Mittelland de nombreuses cités à caractère plus ou moins urbain.

Nos agglomérations suisses semblent évidemment bien modestes si on les compare aux réalisations urbaines en Italie, mais il est assez étonnant de constater que ces formes de réalisations servent de nos jours d'exemples de construction les mieux adaptées à leur environnement. En effet ces formes d'agglomérations, nette cristallisation humaine, s'intègrent harmonieusement dans le paysage d'habitats qui offre de par le rythme inégal de ses façades en avance et en recul et de l'inégalité de ses pignons et de ses toits, une perception unique de l'espace. Le vieux centre de la petite ville des Froburg: Wiedlisbach est un exemple typique de cette forme d'agglomération. Les rangées de maisons se dressent étroitement en quadrilatère le long de la rue principale et de ses rues secondaires; préservant ainsi l'empreinte historique de cette petite ville. Fondée fin XIIIe siècle par les Froburg, elle a été dévastée

Up-to-date Design of free Space in the old Section of Wiedlisbach (Berne)

Project:
Hans Graf, Landscape Architect BSG
Bolligen/BE

Mediaeval town foundations were effected for political reasons throughout. On the one hand, walled-in closed settlements offered protection against pillage and destruction and, on the other, a highly developed culture evolved in their safety. Such urban or small-town centres were also welcome to the nobility since they strengthened its position relative to rivals and the commonly distant imperial power of kings.

Famous families, such as those of Zähringen, Savoy, Kyburg and Froburg, founded many fortified places of a more or less urban nature in the Swiss area enclosed by the Jura mountain and the Alps.

In comparison with the large Italian cities our Swiss towns are however fairly modest. What is surprising in these types of towns which are in part still preponderant is that they are at present models of developments which are close to nature. These structures indeed blend most harmoniously into the landscape as human points of crystallization and they enclose a residential landscape which offers a unique experience of space with the rhythm of their projecting and receding façades, gables and roofs of irregular height.

Such a form of development is found in the old centre of the little Froburg town of Wiedlisbach. «In a rectangle its rows of houses crowd together along the main street and the mews and preserve the historical aspect of the town. Formed shortly after the middle of the 13th century by the Froburg family, it was several times partly or completely destroyed in the

Blick auf die Baustelle im Wiedlisbacher Hinterstädtchen. Im Hintergrund die romanische Katharinen-Kapelle (mit wertvollen Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert). Bild: Hans Graf

Vue sur le chantier de l'arrière-ville de Wiedlisbach. A l'arrière plan la chapelle romane Katharinen (fresques précieuses du 16ème siècle). Photo: Hans Graf

A view of the construction site in Wiedlisbach's Hinterstädtchen. In the background, the Romanesque St. Catherine's Chapel (with valuable murals of the 16th century).

Photograph: Walter Graf



Rechts: Projektplan von Gartenarchitekt Hans Graf, Bolligen, Bern, für die in Ausführung begriffene Neugestaltung des malerischen und erhaltenswerten Altstadt-Freiraumes im Städtchen Wiedlisbach. Den Grundbesitzverhältnissen entsprechend wechselt das Muster der Pflasterung auf der Platzfläche. In kluger Zurückhaltung sind als Grünträger nur Bäume vorgesehen. Jede Rabatten- und Motiv-Gärtnererei wäre hier völlig verfehlt.

A droit: Plan du projet de l'architecte-paysagiste Hans Graf, Bolligen, Berne, pour la réalisation du nouvel aménagement de l'espace libre d'une vieille ville pittoresque et digne d'être conservée: Wiedlisbach. Le revêtement du sol a subi du fait de l'état de propriété certaines variations sur l'ensemble de la surface de la place. Seule verdure: les arbres. Tout essai de décoration par des motifs ou massifs floraux serait voué à un échec.

Right: Project plan by Hans Graf, Garden Architect, Bolligen, Berne, for the redesign of the picturesque square in the old section of Wiedlisbach now under construction. Following property conditions, the pattern of the paving of the area changes. With wise reserve, only trees are contemplated as verdant elements. Any herbaceous border or motif gardening would here be entirely out of place.

men und wahren das historische Gepräge des Städtchens. Gegründet kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Froburger, wurde es im Mittelalter mehrmals teilweise oder ganz zerstört, am gründlichsten durch die Gugler 1375 und durch den Grossbrand von 1423, erhob sich aber trotz der dauernden Ungunst der Verhältnisse immer wieder aus Schutt und Asche» (Robert Studer in «Wangen und das Bipperramt, Berner Heimatbücher 73).

Dank der Weitsicht der Gemeindebehörden blieb dieser Kern erhalten. Eine Sanierung und zeitgemässe Umgestaltung drängte sich aber gerade zur Rettung dieser städtebaulichen Konzeption auf. Eine rein museale Erhaltung wäre nicht vertretbar gewesen und hätte schwerlich die Zustimmung der Bürger gefunden. In vorsichtigen, langen und zähen Verhandlungen konnte indessen das Verständnis für die Einmaligkeit und Erhaltenswürdigkeit der Wiedlisbacher Hinterstadt oder Hintergasse geweckt und eine Einigung im Vorgehen erreicht werden.

Es liegt nahe, dass eine erfolgreiche Lösung dieser Sanierungsaufgabe grosses Einfühlungsvermögen in die Formenwelt des mittelalterlichen Städtebaus und Verständnis für die Bedürfnisse der heutigen Bewohner voraussetzte. Dieser städtische Innenraum durfte nicht nur formal befriedigen, es musste ihm vielmehr auch eine zeitgemässe Funktion zugedacht sein, denn nur so kann er lebendig und vor einer

plusieurs fois partiellement ou même totalement; les Gugler lui ont porté l'atteinte la plus sérieuse en 1375, puis un incendie en 1423; mais en dépit des conditions peu favorables elle réussit chaque fois à renaître de ses décombres (Robert Studer: «Wangen und das Bipperramt — Berner Heimatbücher» 73).

C'est grâce à la prévoyance des autorités communales que ce centre a pu être conservé. Des mesures urgentes de réorganisation et de rénovation s'imposaient pour préserver cette conception urbaine. Une conservation dans un style muséifié était impensable et n'aurait pas reçu l'approbation de la population. Des négociations prudentes, longues et discrètes ont provoqué une prise de conscience de la nécessité de préserver l'arrière-ville de Wiedlisbach en fonction de son caractère unique et un accord final sur les mesures à suivre a été conclu.

On comprend donc qu'il fallait absolument pour trouver une solution satisfaisante pour cette rénovation, associer une connaissance parfaite des formes médiévales à une compréhension tout aussi parfaite des besoins de la population. Cet espace interne urbain ne devait pas seulement satisfaire au point de vue forme, mais ses qualités fonctionnelles devaient être adaptées à notre époque. C'était du reste la seule façon de le garder vivant et de le préserver d'un engourdissement de musée. Cet espace de rues, on pourrait presque

Middle Ages, most thoroughly by the Gugler family in 1375 and by the great fire of 1423, but despite the persistently adverse circumstances it time and again rose from rubble and ashes» (Robert Studer, «Wangen und das Bipperramt», Berner Heimatbücher 73).

Thanks to the farsightedness of the communal authorities this core was preserved. However, reorganization and appropriate redesign imposed themselves for the very rescue of this town-planning concept. A purely museum-type conservation would not have been acceptable and would hardly have met with the agreement of the inhabitants. In cautious, long and tough negotiations, however, an understanding for the uniqueness of the «Hinterstadt» or «Hintergasse» of Wiedlisbach and its claim to preservation could be kindled and agreement achieved in respect of procedure. It is obvious that a successful solution of this assignment presupposed much feeling for the structural appearance of mediaeval town planning and an understanding for the requirement of present-day inhabitants. This urban space was called upon not only to give formal satisfaction, but to perform a modern function, for only thus can it remain alive and be saved from the torpor of a museum.

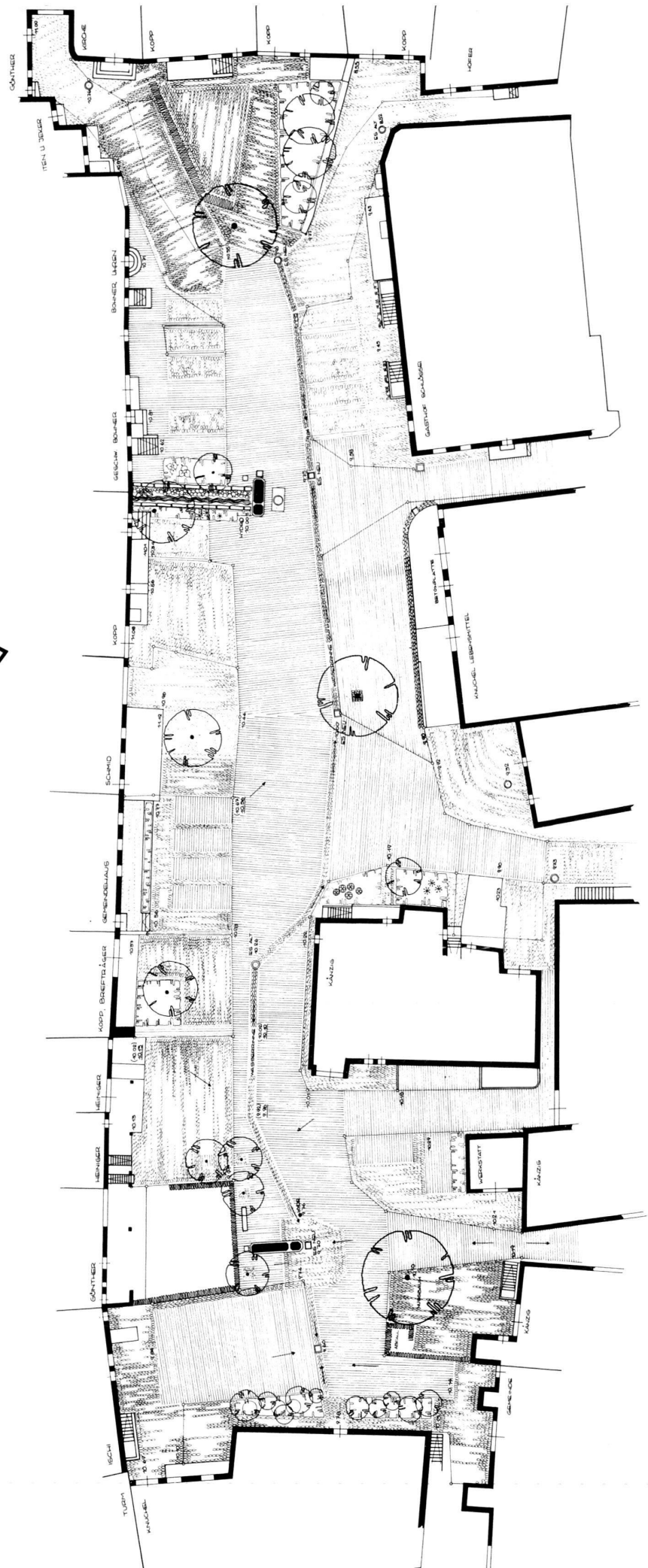
This street area — one might possibly regard it as only a large yard space — is by its nature a place of encounter for the inhabitants. Most likely it held a large por-



Skizze des Projektverfassers von der Situation beim grossen Wehrturm im Wiedlisbacher Hinterstädtchen.

Esquisse du réalisateur du projet sur la situation vue de la tour d'armes de Wiedlisbach.

Drawing by the project author of the situation near the large fortification tower in Wiedlisbach's Hinterstädtchen.

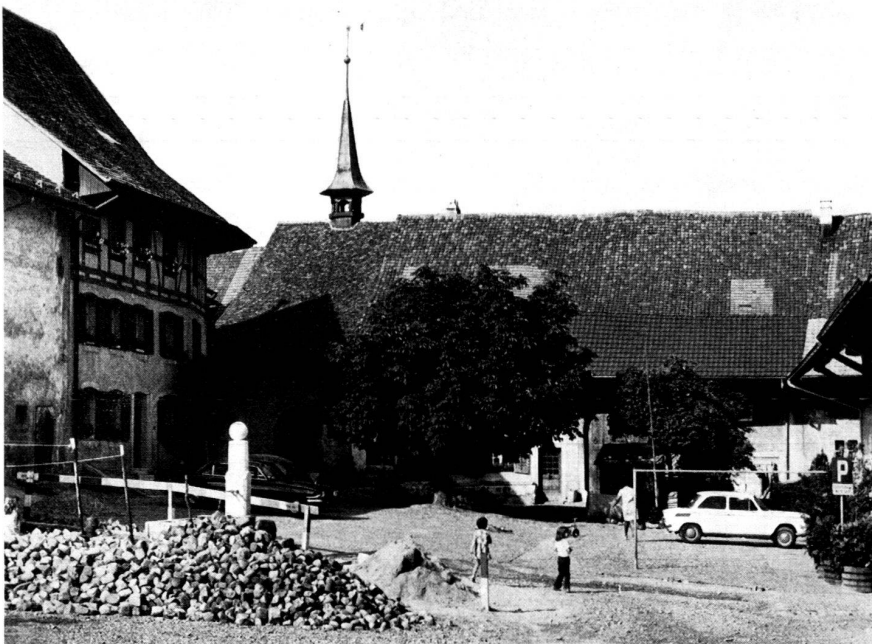




Blick über eine schon ausgeführte Pflasterung (aus den im nahen Städtchen Wangen an der Aare verschmähten alten Steinen!) in Richtung Wehrturm. In der Baustelle auf der Bildmitte ist die Säule des Brunnens sichtbar, bis zu dem ein offener Bach fließt. Bild: Hans Graf

Vue sur un revêtement très réussi de pierres anciennes récupérées dans la ville proche de Wangen au bord de l'Aare. Sur le chantier au milieu de l'image on peut apercevoir la colonne de la fontaine dans laquelle vient de jeter un petit ruisseau. Photo: Hans Graf

A view across a section already paved (with stone not wanted by the nearby little town of Wangen on Aare). In the direction of the tower at the centre stands the column of the fountain to which an open brook flows. Photograph: Hans Graf



Blick auf den malerischen Winkel mit der Katharinen-Kapelle im Wiedlisbacher Hinterstädtchen. Bild: Hans Graf

Vue pittoresque sur la chapelle des Katharinen dans l'arrière-ville de Wiedlisbach. Photo: Hans Graf

A view of the picturesque corner with St. Catherine's Chapel in Wiedlisbach's Hinterstädtchen. Photograph: Hans Graf

musealen Erstarrung bewahrt bleiben.

Dieser Strassenraum — vielleicht dürfte man ihn auch nur als einen grossen Hofraum ansprechen — ist seiner Natur nach ein Begegnungsort für die Bevölkerung. Sicher hat sich in ihm im Mittelalter ein wichtiger Teil des Ortslebens abgespielt. Viele haben in ihm auch ihr Handwerk ausgeübt. Für kirchliche und weltliche Feste, für Spiele und für die Entfaltung des politischen Lebens war er bestens geeignet. Gärten spielten in ihm niemals eine massgebende Rolle. Diese lagen ausserhalb der Ortsmauern. Die ersten Häuser waren ohne Zweifel alle aus Holz erbaut und wurden erst später, nach Bränden und Brandschatzungen in Stein erneuert, blieben aber primitiv und ärmlich. Wenn die Sicherheit gegeben gewesen wäre, hätten sicher viele Bewohner das Leben auf dem Lande vorgezogen.

Wie in anderen mittelalterlichen Städten, ist also auch in Wiedlisbach die Bau- und Siedlungsform durch «höhere Gewalt» diktiert worden. Bemerkenswert ist aber an dieser Bau- und Siedlungsweise, dass sie so landschaftskonform entwickelt wurde und sich nicht wie später in Renaissance und Barock zum bewussten Gegenpol der Landschaft aufwarf.

Diesen Gegebenheiten galt es bei der Instandstellung der Wiedlisbacher Hinterstadt Rechnung zu tragen. Es ging hier also nicht um die Schaffung eines monumentalen und repräsentativen Platzes oder um eine gärtnerische «Dekoration». Beides hätte das gegebene Raumbild verfälscht oder zerstört. Der ganze Raum musste vielmehr das im Stadtbild enthaltene Thema des organisch Gewachsenen aufnehmen und im übertragenen Sinne variieren. Als einzige Grünträger sind hier — ausser dem mobilen Schmuck mit alten Kübelpflanzen — Bäume zulässig. Einige sind bereits vorhanden. Im übrigen wird die Platzfläche lediglich durch Abwechslung in der Natursteinpflasterung, vorgezeichnet durch die Liegenschaftsgrenzen, Anpassungen an die Hausfassaden, Niveauunterschiede und notwendige Sammelrinnen, belebt. So entstand eine bewegte und dennoch gut befahrbare (für Anwohner) grosse Fläche, die allen Forderungen Rechnung trägt. Freilich mussten wegen gegebenen Besitzesverhältnissen noch einige kleine «Schönheitsfehler» im Projekt in Kauf genommen werden. Sie gefährden aber nicht das Gesamtbild, und man hofft, dass sie dank wachsender Einsicht mit der Zeit noch behoben werden können. Es bleibt jedenfalls überaus erfreulich, dass ein so zauberhafter Kleinstadt-Raum funktions-tüchtig und in seiner Eigenart erhalten werden kann.

Hans Graf

le considérer comme une cour — est de par sa nature un lieu de rencontre idéal pour la population. C'est à cet endroit que se concentraient toutes les activités au Moyen-âge. De nombreux artisans y exerçaient leur activité. Il se prêtait parfaitement aux fêtes populaires et religieuses et la vie politique y trouvait son épanouissement. Les jardins n'y prédominent pas, ils étaient en effet situés hors murs. Les premières maisons étaient en bois; elles ont été reconstruites en pierre plus tard lorsque de nombreux incendies ravagèrent la ville; elles sont cependant restées primitives et pauvres. Assurés d'y trouver la sécurité, les habitants auraient certainement préféré habiter la campagne.

A Wiedlisbach, comme dans de nombreuses cités médiévales, la forme urbaine et celle de sa construction ont donc été dictées par «la force majeure». — Il convient cependant d'admirer, l'art avec lequel cette façon de construire a réussi à s'intégrer dans le paysage et elle ne s'oppose pas comme le feront plus tard les constructions de la Renaissance et du Baroque au paysage. Il fallait lors de la remise en état de l'arrière-ville de Wiedlisbach tenir compte de toutes ces données. Il ne s'agissait du reste pas de créer une place monumentale et représentative ou même une «décoration par des jardins». — Ces deux solutions auraient faussé ou gaché l'aspect de l'espace en question. Ce dernier devait en effet reprendre le thème du passé organique et en offrir des variations, le seul élément de verdure étant, à part l'ornementation mobile de vieux bacs à plantes, quelques arbres. Certains existaient déjà. — Des revêtements de pierres naturelles différentes animent la surface de la place, délimitant les bâtiments, s'harmonisant avec les façades, comblant les différences de niveau. Cette surface animée est cependant assez grande, la circulation y est facile (elle tient compte de tous les besoins de la population). La situation de propriété a entraîné quelques imperfections dont il a fallu tenir compte lors de l'élaboration des projets, mais elles n'entachent pas la vue d'ensemble; on espère même pouvoir les éliminer à l'avenir grâce à des contrôles réguliers. On peut se réjouir de contempler l'espace enchanteur d'une petite ville qui a su garder intact son caractère tout en étant parfaitement adaptée aux exigences actuelles.

Hans Graf

tion of local life in the Middle Ages. Many must have exercised their trade there as well. It was excellently suited for church and secular festivals, for games and the evolution of political life. Gardens never played an important role there because they were located beyond the city walls. The first houses were no doubt all built of timber and were rebuilt in stone only later after fires and pillage, but still remained primitive and shabby. Had there not been safety there, many inhabitants would surely have preferred life in the open country.

As in other mediaeval towns, the form of construction and development was dictated by «force majeure» in Wiedlisbach too. What is remarkable, however, in this form is that it was developed with an eye for the landscape and not as an antithesis to landscape as was the rule in the Renaissance and baroque periods.

These facts had to be considered in the restoration of Wiedlisbach's old section. It was there not a question of creating a monumental and representative square or a gardener's «decoration». Both would have falsified and destroyed the original spatial appearance.

Much rather, the entire area had to take up and vary in the figurative sense the subject of organic growth which suffuses the townscape. The only verdure elements admissible are trees besides the mobile potted plants. Some are already there. Otherwise the area is enlivened only by variations in the natural stone paving suggested by the property boundaries, adjustment to the façades, differences in level and the necessary collecting troughs. This produced an articulated area open to neighbourhood traffic which answers all requirements. It is true that a few small «blemishes» in the project had to be accepted owing to ownership conditions, but they do not jeopardize the overall picture, and it is hoped that they may one day be eliminated thanks to growing judgment. At all events it is most gratifying that such a charming small-town area may be kept functional and that its peculiarity can be preserved.

Hans Graf